Die Aufhebung der Abtei Heisterbach

nach den Akten

des Königlichen Staatsarchivs zu Düsseldorf.

Von

Dr. Ferdinand Schmitz.

Druck: Joh. Heider, B.-Gladbach.

Heimatverein
5333 Odollendorf u. Römlingh.
1962

Die Aufhebung der Abtei Heisterbach

nach den Akten des königl. Staatsarchivs zu Düsseldorf.

Vonen Abgang an Einkünften

Der 12. September 1903 wird für die christliche Kunst in den Rheinlanden ein eigenartiger Gedenktag sein. Sie wird ihn in Trauerkleidern begehen müssen, wie einst die Weströmer jenes dies nefastus des Jahres 455 gedachten, an dem Geiserich seinen Vandalen die alte kunstliebende und kunstgeschmückte Roma zu einer vierzehntägigen Plünderung überwies. Oder soll man sie anders feiern, jene aufklärende That, da die Regierungen in den Rheinlanden auf ein Signal von Westen her die Klöster aufhoben, ihren Insassen andeuteten, sie möchten sich mit dem Sterben ein wenig beeilen; da man ihre Archive so sorgfältig aufhob, daß der Sammler hie und da ein Bündlein davon verlor; da man ihre Kunstschätze den Dieben preisgab oder um schnödes Geld verkaufte; da man ihre Kirchen, jene Marksteine in der Entwickelung der Baukunst, dem Verfalle überließ oder als Baumaterial verschacherte? Mag man für die Aufhebung der Klöster immer wieder die alten wohlfeilen Gründe anführen, die hier nicht wiederholt zu werden brauchen, für die Behandlung ihrer Kirchen lassen wir keine andere »Entschuldigung« gelten, als diese: Mangel an Gefühl. Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich mit der Aufhebung der Abtei Heisterbach. Sie ist typisch für die Aufhebung der bergischen Klöster überhaupt, und da über den Verlauf derselben im Einzelnen bisher so gut wie nichts bekannt geworden ist, so soll die Aufhebung hier nach den im Königlichen Staatsarchiv zu Düsseldorf befindlichen Akten dargestellt werden.

Der Friede von Luneville (9. Febr. 1801) war unterzeichnet, der Rhein als deutsche Reichsgrenze im Westen anerkannt. Wer von deutschen Fürsten und Reichsständen zu Verlusten gekommen war, sollte mit säkularisiertem Kirchengut und aufgehobenen Reichsstädten auf der rechten Rheinseite entschädigt werden. Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken, der Herzog von Berg, hatte in Baiern an Bistümern und Abteien reiche Ernte gehalten, und ehe ein Jahr verging, redete auch seine Regierung in Düsseldorf etwas wie von »Reform der bergischen Klöster«, sie verbot die Aufnahme

Dr. Ferdinand Schmitz
Bergisch Gladbach

von Novizen und forderte die pünktliche Angabe aller Sterbefälle. Durch kurfürstliches Reskript vom 15. März 1802 wurden darauf alle Beamten, in deren Jurisdiktionsbezirk Klöster gelegen waren, aufgefordert, über den Personal- und Güterbestand sowie über die Leistungen derselben an die Regierung zu berichten. Diese Berichte der Beamten fielen indes so kläglich wenig erschöpfend aus, daß bald mehr ins Einzelne gehende Verordnungen erlassen werden mußten. Aus den infolge dessen eingegangenen Berichten fertigte der Rechnungsverhörer Custodis Tabellen über den Real- und Personalstand der bergischen Klöster an, aus denen für Heisterbach nur die folgende über den Realstand der Abtei in den Akten sich vorfand:

Abtei Heisterbach im Amte Lewenberg bezieht jährlichs	Rchstl.	Stüb.	Rchstl.	Stüb.	Rchstl.	Stüb.
240 Mldr. Roggen	1225	$18^3/_4$				
23 Mldr. Weizen	184	—				
320 Mldr. Haaber	800	—				
12 Mldr. Gerste	48	—				
An Geld	128	—				
Summa			2385	$18^3/_4$		
Die Passiva belaufen sich auf .	19520	—				
Hierzu sonstige Schulden und restier. Zinsen	2150	$21^1/_2$				
Summa passivi	21670	$21^1/_2$				
Der status activus beläuft sich auf	12352	—				
Verglichen, bleibt passive Schuld	9318	$21^1/_2$				
Thut an Zinsen zu 4% . . .			372	42		
Diese abgezogen, bleibt an jährl. Einkünften					2012	$35^3/_4$
Hat neben diesen noch 7 Weingüter und 2760 Morgen Busch, deren jährlicher Genuß nicht angegeben ist.						

Die Sammlung dieses Materials und dessen Verarbeitung bei den zuständigen Behörden hatte ein ganzes Jahr in Anspruch genommen. Am 29. März 1803 hielten die Landesdirektions-Direktoren Fuchsius und Bislinger in einer Ratssitzung Vortrag über die Klöster des Landes und deren Bestand. Das Wort Reform hörte man nicht mehr; vielmehr gipfelten die Darlegungen in dem Vorschlage, daß einstweilen die Abteien Siegburg, Altenberg, Heisterbach und Düsselthal gänzlich aufgehoben und die Aebte derselben sowie die ein-

zelnen Geistlichen unter den folgenden Modifikationen in den Pensionsstand gesetzt werden sollten. »Was Altenberg, Heisterbach und Düsselthal angeht,« hieß es in diesen Vorträgen, »so sind diese drei von gleichem Orden (Bernardiner) und beobachten noch die strengere Observanz. Altenberg und Heisterbach haben durch Abtretung des linken Rheinufers einen so starken Abgang an Einkünften erlitten, daß sie ohnedies unter Beibehaltung der bisherigen Oekonomie schlechterdings nicht weiter bestehen können; jeder Tag ist mit Verlusten verpaaret.« Altenberg habe allein 20000 Reichsthaler an jährlichen Einkünften verloren. Der Abt von Heisterbach, Edmund Verhoven, solle eine jährliche Pension von 450 Rthlr. erhalten, die er an einem beliebigen Orte verzehren dürfe; von den übrigen Conventualen in Heisterbach sollten die beiden Senioren Ludwig Haag und Aegidius Weimer mit je 150, die übrigen Mönche mit je 140 Rthlr. pensioniert werden. Sämtlichen Conventualen der genannten Klöster gedachte man die Abtei Altenberg zum Aufenthaltsorte anzuweisen und ihnen die innerhalb der Ringmauern des Klosters befindlichen Gärten und Baumhöfe zu Genuß und Verwaltung zu belassen. Dort führen sie ein anständiges geistliches, mit Chorhalten verbundenes Leben, bis sie auf sechs werden ausgestorben sein; dann soll weiteres verfügt werden. Ihnen wird für die Anordnung der Disciplin und Oekonomie der bisherige Abt von Düsselthal, Joseph Protsch, als Oberhaupt vorgesetzt. Man wählte Altenberg aus, weil man diese Abtei wegen der Gräber der verstorbenen Landesherren zu schonen wünschte, den Abt von Düsselthal, weil er streng sei und geeignet, Ausschweifungen zu verhüten. Allerdings sollte den Mönchen frei gestellt werden, auch anderswo außerhalb Altenbergs zu leben, jedoch sollten ihnen in diesem Falle an ihrer jährlichen Pension 40 Rthlr. gestrichen werden. Dem Abte der canonici regulares von Bödingen, die man im eigenen Kloster auf den Aussterbe-Etat gesetzt hatte, war eine jährliche Pension von 650 Rthlr. zugedacht unter der Bedingung, daß er die Verwaltung der Güter von Heisterbach, Ziffendorf und Merten a. d. Sieg neben den eigenen übernehmen wolle.

Diese Vorschläge der Direktoren fanden den Beifall der Landesräte, und die Versammlung beschloß, dieselben dem Kurfürsten Maximilian Joseph zur Genehmigung und Ausführung zu empfehlen.

An demselben Tage erging an die betreffenden herzoglichen Beamten und die Magistrate der in Frage kommenden Städte die Weisung, die genaue Inventarisation des Mobiliarvermögens in den geistlichen Corporationen mit Einschluß

von Bibliotheken, Archiven, Kunſtgegenſtänden und Kirchenſilber zu veranlaſſen. Für Heiſterbach wurde dieſe Arbeit dem Gerichtſchreiber Schmitz zu Königswinter aufgetragen. Das von dieſem aufgenommene Inventar liegt vollſtändig erhalten bei den Aufhebungsakten; in ſeinem ganzen Umfange wiedergegeben würde es hier um ſo weniger Intereſſe beanſpruchen können, als dasſelbe, nach den Räumlichkeiten geordnet, immer dieſelben ſchlichten Zellenmöbel aufweiſt. Nur die No. 16 des Inventars, wahrſcheinlich der Bibliothekſaal, erregt unſere Aufmerkſamkeit; er enthält:

»4987 Bände, beſtehend gröſtenteils aus Theologen und Aſceten, ſodann Hiſtorikern, Juriſten, Mediciner, Philoſophen, Grammatiker verſchiedener Sprachen,
12 Stühle mit grünem Plüsch überzogen,
2 Seſſeln mit do.
2 Seſſeln mit gelbem do.
2 Schreibpulte,
1 Stuhl mit Bindfaden geflochten,

unter den Gemälden:

1. ein großes Gemälde in ſchwarzem Rahmen, die Mutter Anna vorſtellend.
2. 3. 4. 5. quattuor novissima (Die vier letzten Dinge) in braunen hölzernen Rahmen.
6. Die Abnehmung Chriſti vom Kreuze.
7. Vita scti. Bernardi, beſtehend in 8 Stücken ohne Rahmen.
8. S. Barbara in einem gelben Rahmen.
9. Die zwölf Jahreszeiten, alle zwölf in blauen Rahmen.
10. Das Porträt des abgelebten Herrn Prälaten Kruchen in vergoldetem Rahmen.
11. Die Geißelung Chriſti.
12. Abbildung eines toten Bernardiners.
13. Das Porträt eines geiſtlichen Herrn.
14. Zwei Hände mit der Aufſchrift: amicus amicis.
15. Das Porträt eines Kindes.
16. Die Erſcheinung Chriſti der Magdalena im Garten.
17. Chriſtus am Kreuze.
18. Der hl. Joſeph mit der Mutter Gottes.
19. Das letzte Abendmahl.
20. David und Goliath in braunem Rahmen.
21. Die büßende Magdalena in vergoldetem Rahmen.
22. Der engliſche Gruß.

23. } Zwei Crucifixgemälde in braunem Rahmen.[1])
24. }

Unterdeſſen ging die Verwaltung der Klöſter ihren alten Gang. Die Akten enthalten eine Rechnung des Speichermeiſters zu Heiſterbach, P. Aloyſius Olzem, über die Monate Mai und Juni d. J. 1803. Nach derſelben betrugen:

die Einnahmen der Kellnerei im Mai und Juni	344	Rthl.	45 Stüb.
die Ausgaben	316	„	16 „ 8 Heller.
der Ueberſchuß	28	Rthlr.	28 Stüb. 8 Heller.

Das ſind kleine Zahlen im Vergleich zu denjenigen, mit welchen die Abtei noch 2 Jahre vorher gerechnet hatte, und daß der Ueberſchuß für den Unterhalt des Convents bei weitem nicht reichte, beweiſen die wiederholten Geſuche des Abtes Verhoven um Genehmigung von Anleihen; ſie gewähren einen traurigen Einblick in den ruinierten Betrieb. Schon im Jahre 1802 waren größere Anleihen notwendig geworden; im Juni 1803 erhielt der Abt das letzte Mal die Erlaubnis zur Aufnahme eines Kapitals, ein nochmaliges Geſuch wurde von der Regierung abſchlägig beſchieden. Dies war für die Inſaſſen um ſo empfindlicher, je länger die Entſchließung des Kurfürſten bezüglich der von der Regierung vorgeſchlagenen Aufhebung auf ſich warten ließ. Da dieſelbe auch im Juli noch nicht bekannt geworden war, ſo trug Bislinger den Kloſtervorſtänden auf, die Erträge der bevorſtehenden Ernte

[1]) Ueber den Verbleib dieſer Gemälde iſt uns in den Akten nichts überliefert. Ob darunter ſolche von einigem Kunſtwerte ſich befinden, welche derſelben ſich heute noch in öffentlichen Sammlungen oder in Privatbeſitz nachweiſen laſſen, entzieht ſich vorläufig unſerer Kenntnis. Merkwürdig iſt es, daß von den angeführten Bildern keines ſich in dem von Hüffer (A. H. V. N. 62. Jg. 1896 S. 1 ff.) veröffentlichten Verzeichnis derjenigen Gemälde findet, welche die Brüder Boisserée 1810 bei Verlegung ihres Wohnſitzes von Köln nach Heidelberg hierhin nachſchicken ließen. Umgekehrt finden ſich die Gemälde, die Boisserée in ſeinem Verzeichnis als aus Heiſterbach ſtammend bezeichnet, nicht in dem Inventar; ſie ſind alſo zur Zeit der Inventaraufnahme nicht mehr in Heiſterbach geweſen, und da die Boisserée's erſt 1804 ihre Sammlung angelegt haben, ſo haben ſie die Gemälde nicht in Heiſterbach, ſondern vielleicht in Köln gekauft, wohin ſie von den Mönchen frühzeitig gerettet oder gar verſetzt worden waren. In dem Verzeichnis Boisserée's finden ſich nicht weniger als 10 Gemälde aus Heiſterbach: Sieben Bilder aus der Geſchichte Chriſti, Teile eines Heiſterbacher Altares, eines ausgezeichneten Werkes von einem Schüler Meiſter Stephan Lochners. 1. Die Heimſuchung Mariae, Goldgrund, Eichenholz, 2. Die Geburt Chriſti, Goldgrund, Eichenholz, 3. Chriſti Gebet am Oelberg, gemuſterter Goldgrund, 4. Das Pfingſtfeſt, gemuſterter Goldgrund, Eichenholz, jetzt ſämtlich München, Pinakothek; 5. Die Gefangennehmung, 6. Chriſtus vor Pilatus, 7. Die Himmelfahrt Chriſti, jetzt alle in der Gemälde-Gallerie zu Augsburg; 8. Zwei große Flügeltafeln mit ſtatuariſchen Heiligengeſtalten unter goldenen Baldachinen, jetzt München, Pinakothek; 9. Der hl. Mauritius, nicht feſtgeſtellt; 10. Bilder aus der Paſſion, vielleicht jetzt München, Pinakothek.

nach deren Beendigung genau mitzuteilen, damit die angesetzten Penſionen ſicher geſtellt werden könnten. Endlich wurde durch kurfürſtliches Immediat-Reſkript vom 12. September 1803 die Münchener Verordnung vom 11. März desſ. Jahres, welche die Aufhebung aller Abteien, Klöſter und Stifter jeder Art, mit Ausnahme derer, die der Krankenpflege dienten, für die kurfürſtlichen Erblande verordnete, auch auf das Herzogtum Berg ausgedehnt. Damit war auch das Schickſal der Abtei Heiſterbach beſiegelt. Schon am 14. Oktober erhielt der Landesdirektionsrat Lentzen die Weiſung, ſich in eigener Perſon nach Heiſterbach zu begeben und die Aufhebung dort zu verkünden. Ueber die Erfüllung dieſer Miſſion ſchrieb Lentzen am 15. November in ſeinen Bericht: »Zu Heiſterbach wurde die Ankündigung der Aufhebung mit ſichtbarer Freude angenommen und ſelbſt der Prälat mußte ſolche hier wünſchen, da dieſe Abtei bei fortgeſetzter Gemeinſchaft in wenigen Monaten Mangel an den erſten Lebensbedürfniſſen befürchten mußte.« Als die Ablieferung der Kaſſen und des Vorrates an Naturalien gefordert wurde, erklärte der Speichermeiſter, daß kein baares Geld vorhanden ſei; es werde ſich aus ſeinen Rechnungen ergeben, daß in der letzten Zeit die Ausgaben der Abtei ſtets deren Einnahmen überſtiegen hätten. An Naturalvorräten ſeien nur 1000 Pfund Heu, ein Fäßchen Birnenſaft und ein wenig Eingemachtes vorhanden. Wahrſcheinlich vermutete man Verſchleppung; am 24. Oktober erhielt der Speichermeiſter den Befehl, innerhalb 24 Stunden vor dem Convente Rechnung abzulegen. Doch ſcheint ſich nichts Belaſtendes gefunden zu haben. Bis zum 1. Dezember 1803 ſollten die Mönche das Kloſter geräumt haben, aber man wartete ihren Abzug nicht ab; ſchon auf den 3. November ſetzte man den Termin für den Verkauf des Hausgerätes an. Dem Abte und den Mönchen überließ man die Möbel ihrer Wohnungen, das Uebrige wanderte an jenem Tage in die Bauernhäuſer der weiteſten Umgebung. Man war großmütig genug, dem Abte auch Ring und Kreuz zu überlaſſen, doch wurde ihm beides auf ſeine Alimentation in Anrechnung gebracht. Dieſe beiden Gegenſtände bildeten nebſt einer Monſtranz, die bei dem Halbwinner des Auerhofes zu Plittersdorf für 80 Rthlr. verſetzt war, die letzten Koſtbarkeiten der Abtei. Aus den Erträgen des Möbelverkaufes iſt vermutlich das Geſinde: Organiſt, Faßbinder, Koch, Jäger, Pförtner, Schmied, Gärtner, 2 Conventsdiener, Bäcker, Taglöhner, Kammerdiener des Abtes, Hausknecht, Gartenknecht, Bäckereigehülfe, Schneider, Metzger, 2 Waſchmägde, Küchenmagd, Magd, 2 Buſchhüter und der Poſtbote, die alle rückſtändigen Lohn zu fordern hatten, befriedigt worden. Dann ſchieden die

Insassen aus dem Kloster. Mit welchen Gefühlen der Abt und die Conventualen diesen schweren Gang machten, mit welchen Gedanken sie durch das Thor hinausgingen und den ersten Schritt in die Verbannung thaten, läßt sich unschwer erraten; sie haben ohne Zweifel den Untergang ihrer Kirche und ihres Hauses vorausgesehen. Keiner von ihnen aber hatte sich zum Eintritt in Altenberg als Centralkloster bereden lassen. Gern verzichteten sie auf dieses Anerbieten einer Regierung, durch deren Fürsorge sie heimatlos geworden waren. Was aus ihnen geworden ist, wissen wir nicht; nur einzelne von ihnen begegnen uns später in Kölnischen Pfarrstellen, so Philipp Wülffing, der als Pfarrer von Beyenburg am 9. Dezember 1809 ein Kapital von der Regierung zurückfordert, das er als ehemaliger Küchenmeister der Abtei vorgestreckt hatte.

Mit dem Tage, da die Insassen des Klosters ihr Eigentum verlassen mußten, fiel die Verwaltung der Abtei an die Regierung. Diese ließ am 8. November 1803 durch den Rechnungsverhörer Beuth besondere Verwaltungskörper für die säkularisierten geistlichen Institute des Landes einrichten. Für jedes derselben wurde bei der Kurfürstlichen Separat-Kommission für geistliche Korporationsangelegenheiten ein besonderer Kommissar und am Orte des Klosters ein Lokalkommissorium eingesetzt. Für Heisterbach fungierte Direktionsrat Lentzen als Separatkommissar, die Lokalkommission bestand aus dem Richter Saur in Siegburg und dem Advokaten Scheven, dem besoldeten Syndikus der dortigen Benediktinerabtei. Noch an demselben Tage wurden die Lagerbücher und sonstigen Papiere dem Gerichtschreiber Schmitz zu Königswinter übergeben, der sie inventarisieren und bei schicklicher Gelegenheit an den Registrator Neuß in Düsseldorf abliefern sollte. Gleichzeitig ward dem kurfürstlichen Archivar Herris der Auftrag, die an Neuß eingesandten Archive der säkularisierten Klöster in Empfang zu nehmen, sie aufstellen zu lassen und für gute Aufbewahrung Sorge zu tragen. Dieselbe Anweisung erhielt Geheimrat von Neorberg betreffs der Bibliotheken. Das von dem erwähnten Gerichtschreiber angefertigte Inventar des Heisterbacher Archivs ist folgendes:

1. Eine kleine Kiste, welche nichts als Scheine und Quittungen der während diesem Kriege verfügten Zahlungen enthält.
2. Specification gesetzter Limitensteine.
3. Verzeichnis deren Rahmgehäue.
4. Dollendorf die Sülz betreffend.
5. Manuale quartum, Buch über zahlte Pfächten.
6. Liber gravaminum.

7. Obercaſſeler Nachbarbuch.
8. Nachbargedingsbuch für Niederdollendorf.
9. Obligationes et contractus. Copienbuch.
10. Copienbuch der ausgefertigten Lehnungen und Contracten de anno 1694.
11. Specification der Bauköſten von Königswinter und Frankenforſt.
12. Manuale quintum, enthält die Berechnung mit den Taglöhnern.
13. Hofgedingsbuch zu Oberdollendorf.
14. Enthält die Specification der Weyer.
15. Copienbuch der Pachtbriefe vom Jahre 1748.
16. Erneuerte Verzeichnis der Weinpfacht und Drittelsweingärten zu Königswinter, Jahres 1776.
17. Domeſtiquenbuch vom Jahr 1764.
18. Domeſtiquenbuch vom Jahr 1801.
19. Lagerbuch, betitelt: Aufzeichnung des Artlands dem Gotteshaus Heiſterbach zuſtändig vom Jahr 1564.
20. Specification der Länderei, Büſchen und Wieſen, unſerer Höhen, wie auch von Weingärten vom Jahr 1671.
21. Hauptbuch der Grundpfachten zu Heiſterbacherrott, 1780.
22. Neuſtadter Zehendbuch ab anno 1733.
23. Mortuarium Heiſterbacense.
23. Betrifft die der Abtei Heiſterbach zuſtändige Büſchen.
25. Berechnung mit den Pächtern vom Jahr 1775.
26. Oberdollendorfer naſſe und trockene grundpfachten.

Dann befindet ſich daſelbſt noch eine große Kiſte mit Kellnereiregiſteren, Grundpfachtregiſteren, Speichermeiſterei- und Küchenmeiſterei-Rechnungen, vielen auf das rechte Rheinufer Bezug habenden Papieren etc., welche alle zu verzeichnen einen unendlichen Zeitraum erforderen und nicht der Mühe lohnen würde.

Als am 6. Dezember — Maximilian Joſeph hatte inzwiſchen die Regierung von Berg durch Hausvertrag an ſeinen Schwager Herzog Wilhelm von Bayern abgetreten — die Lokalkommiſſion aufgefordert wurde, Archiv und Bibliothek nach Düſſeldorf abzuſenden, war die Verpackung derſelben noch nicht beendet. Daß man nicht gar zu ſorgfältig damit umging, geht daraus hervor, daß einzelne in dem Archivinventar verzeichnete Stücke ſich heute in Privatbeſitz befinden. Auch verlangte die Separatkommiſſion in Düſſeldorf keineswegs die unverzügliche Ausführung ihrer Anordnungen. Noch am 17. Februar des folgenden Jahres, als Richter Saur um weitere

Kisten gebeten hatte, die dem Gerichtsschreiber zu der Verpackung noch fehlten, meinte Lentzen, man könne dem früheren abteilichen Schiffer Hoeller zu Niederdollendorf, wenn derselbe mit Weinladung nach Düsseldorf käme, gelegentlich noch einige Kisten mitgeben. Endlich wurde denn — an welchem Tage ist unbekannt — Bibliothek und Archiv in 56 Kisten verpackt, zu Niederdollendorf in ein Schiff geladen und abgeschickt. Der Sendung waren die Inventare der Bibliothek und des Archivs, sowie 6 Bände Repertorium des letzteren beigegeben. Die Bibliothek wurde in der öffentlichen Bibliothek zu Düsseldorf, das Archiv in der Registratur der Separatkommission abgegeben; von beiden aber sind nur geringe Bruchstücke in der jetzigen Landesbibliothek zu Düsseldorf und dem Königlichen Staatsarchiv daselbst erhalten.

Zunächst erhob sich nun die Frage, wie man sich am schnellsten und vorteilhaftesten der großen Gebäude-Anlage entledigen möchte. Die Regierung entschloß sich rasch zum Verkaufe. Deshalb beauftragte am 24. Juli 1804 Freiherr von Hompesch, der Präsident des herzoglichen Ministeriums, als Vorsitzender der Separatkommission den Commissar Lentzen, die Abtei Heisterbach mit den in und außer der Mauer gelegenen Gärten, Baumgärten und Weiern, allenfalls auch die Gründe des sogenannten Küchenhofes im ganzen oder teilweise dem Meistbietenden zu verkaufen und diesen Verkauf in der Düsseldorfer, Frankfurter, Harlemer und Hamburger Zeitung unter Beifügung einer Beschreibung bekannt zu machen. Im August erfolgte diese Anzeige in den genannten Blättern. Sie erschien in den Düsseldorfer Wöchentlichen Nachrichten: mit Churpfalz-Bayerisch-gnädigster Freiheit, Dienstag den 28. August 1804, No. 35 mit folgendem Anhang:

Obiger Verkauf wird auf den 18. Oktober dieses Jahres, nachmittags um 3 Uhr vorgenommen. Die Abtei ist im Herzogtum Berg am Siebengebirge und zwar am Fuße des Petersberges eine halbe Stunde vom Rheine, in einem munteren Thale gelegen. Eine über die Erde 7 Fuß hohe und 3 Fuß dicke Mauer umfaßt 28 Morgen Garten, Baumgarten, Busch und Hoflage und in diesem Umfange befindet sich eine über $^3/_4$ Morgen Grundfläche einnehmende schöne Kirche in gothischem Geschmacke, meistens von Hausteinen, die Gewölben von Tuffsteinen erbauet. Die daranstoßenden Klostergebäuden ziehen sich in einem Viereck um den Garten herum und enthalten in ihren Unterlagen 1 Morgen 28 Ruthen. Umher liegen eine Wassermühle, ein Backhaus, ein großes Kelter- und Bandhaus und zur Seite ein Hof oder die Wohnung für einen Landwirt mit Scheune und Stallungen. Außer den Mauern befinden sich noch mehrere Morgen Fischteiche,

Weidplätze und Büſche. Sollte ein Kaufluſtiger für das zu einer Fabrik-Anlage geeignete Ganze ſich einfinden, ſo können noch mehrere Morgen Ackerland, Wieſen und Waldungen, auch eine zweite von der Abtei nicht weit entlegene Waſſermühle zugeſetzet werden. Den Augenſchein mag jeder an Ort und Stelle einnehmen, der Verkauf aber geſchieht bei der hieſigen Kanzelley, wo auch in der churfürſtlichen Regiſtratur der Separatkommiſſion die Grundriſſe einzuſehn und die ſehr annehmlichen Bedingungen in Rückſicht der Zahlung zu erfahren ſind.

Aus gnädigſtem Auftrage

Lentzen.

In dem angegebenen Termine fand ſich auch nicht ein einziger Kaufluſtiger ein. Nur ein unbekannter Holländer, ein Paſtor Heenen, und ein gewiſſer Grenjée aus Düſſeldorf hatten nähere Erkundigungen eingezogen; aber auch ſie hatten ſich nach einigen Tagen zurückgezogen, letzterer, trotzdem man ſich viele Mühe gegeben hatte, ihn zum Ankauf zu bewegen. Da tauchte der Gedanke auf, die Abtei zu einer Irrenanſtalt einzurichten, weil das Herzogthum Berg eine derartige Anſtalt nicht beſaß. Indes fand der Vorſchlag innerhalb der Regierung wenig Anklang und auch die Abſicht, die Gebäulichkeiten in einzelne Wohnungen zu teilen und dieſe mit je einem beigegebenen Stücke Landes in Erbpacht zu geben, wurde bald aufgegeben. Da die Unterhaltung der umfangreichen Anlagen und namentlich des Münſters zu koſtſpielig wurde und die Spuren der Verödung ſich hie und da bereits bemerklich machten, ſo entſchloß man ſich, eine Wohnung für einen Forſtbeamten zu behalten, das Uebrige in Wohnungen mit je 1—2 Morgen Ackerland zu teilen und meiſtbietend zu verkaufen. Von dieſem Verkaufe ſollte der ſogenannte Küchenhof ausgeſchloſſen ſein, eine Oel- und eine Conſumptionsmühle, die in der Nähe lagen, einzeln ausgeſtellt und die Weier meiſtbietend verpachtet werden. Bei Kauf und Pacht ſollten liquide Schulden der Abtei in Zahlung genommen werden. Der Kirche drohte dasſelbe Schickſal. In kleinere Teile geteilt, ſollte ſie auf den Abbruch verkauft, Altäre, Kanzel und Bänke den benachbarten Pfarreien zu niedrigen Preiſen angeboten werden. Alsbald begann die Abſchätzung der ganzen Niederlaſſung durch ſachverſtändige Handwerker. Es wurden geſchätzt an Kirche, Kreuzgang, Neuer Abtei und Conventshaus, Band- und Kelterhaus, Hofhaus, Alter Abtei, Mühle, Back- und Brauhaus, Gartenmauer, Thorbau und Weiern:

Zum Abbruch:	Rthlr.	Stüb.	Rthlr.	Stüb.
a) an Hauſteinen	9701	$6^1/_2$		
b) an Mauerwerk	39234	30		
Zum Stehenbleiben			163149	30
[Die Kirche allein			100000	00]
c) an Zimmerwerk . . .	4723	30		
d) an Dachwerk	3392	00		
e) an Schreinerarbeit . . .	1560	41		
f) an Eiſenwerk	1052	36		
Zum Stehenbleiben			8363	$37^1/_2$
Zum Stehenbleiben Sa.			171413	$17^1/_2$
Taxe: Zum Abbruch Sa.	22716	$22^1/_2$		
Weier und Hochwald . .			2379	00

(Die Taxe: »Zum Abbruch« beträgt 59664 Rthlr. $23^1/_2$ Stüb.)

Unter den taxierten Schreinerarbeiten figurieren auch die folgenden Altäre des Münſters:

1. Der hohe Altar, von Holz, wie die übrigen alle, ſo vermög ſeiner Arbeit in der Mitte des 16. Jahrhunderts gemacht worden.
2. Zwei gleiche Altäre unten in der Kirche.
3. noch zwei gleiche unten am Chor.
4. ein kleiner Franciscusaltar.
5. ein kleiner dito, ſo 1024 gemacht worden.
6. ein mittelgroßer daneben.
7. ein hl. Dreikönigenaltar.
8. ein st. Joſephsaltar.
9. die Geburt Chriſti hat 5 meiſt freiſtehende Figuren in Holz. (Lebensgröße.)
10. ein kleiner Altar, auf deſſen Blatt die Geburt Chriſti in Oel gemalt.
11. der Allerheiligenaltar.
12. Altar der Kreuzigung sti. Petri.
13. ein ſchöner Reliquienaltar, ſo aus einem mittleren und zweien Seitenteilen beſteht, ſchön illuminiert. Noch auf einem Seitenaltar am Chor ein kleiner ſchöner Tabernakel.«

Die alte Abtei — ſie iſt es wahrſcheinlich, deren Thüren und Fenſter, um Entwendungen vorzubeugen, bereits im Nov. 1804 für 59 Rthlr. 19 Stüber öffentlich verkauft worden waren — war in jener Taxe mit 1277 Rthlr. 18 Stüber notiert. Ein gewiſſer Adam Käufer aus Niederdollendorf bot 725 Rthlr. für dieſelbe und erhielt den Zuſchlag. Für die Mühlen wurde ſoweit unter der Taxe geboten, daß ein Zuſchlag nicht erfolgte. Für die übrigen Gebäude fanden ſich einſtweilen keine

Abnehmer, so daß im Mai und Juni die Verwendung der Abtei als Armen- und Krankenhaus ins Auge gefaßt wurde. Doch führten auch diese Beratungen zu keinem Ergebnis, da man bald einmütig der Ansicht war, daß eine solche Anstalt an der Südgrenze des Landes zu entlegen sei.

So standen die kunstgeschmückten Räume dem Verfalle preisgegeben. Es ist nicht wunderbar, daß zu einer Zeit, wo der Raub in solchem Maßstabe, wie es an den Klöstern geschehen, durch das Beispiel der Großen gelehrt wurde, auch im Kleinen bei den Bewohnern der Umgegend so eifrige Nachahmung fand, daß es Mühe und Aufmerksamkeit kostete, Fensterblei und Eisenwerk vor diebischen Händen zu schützen. Doch mag es wohl in dieser Hinsicht besser geworden sein, seitdem, etwa von der Mitte des Jahres 1805 ab, Oberförster Fromme und Jäger Niep in Heisterbach wohnten. Letzteren beauftragte Scheven am 7. September die Glocken durch Zimmerleute herunternehmen zu lassen und die Halbleute des Wintermühlen- und des Klosterhofes zum Transport derselben ans Schiff nach Niederdollendorf aufzubieten. Die Lösung der Glocken durch 3 Dachdecker kostete 8 Rthlr. Man hatte vor, dieselben in der Maximilianspfarrkirche zu Düsseldorf zu verwenden; da aber der dortige Turm zu so schwerem Geläut viel zu schwach und die Kosten, ihn für dessen Aufnahme instand zu setzen, auf 3—4000 Rthlr. veranschlagt wurden, so brachte man sie einstweilen im Bibliotheksgebäude unter. Dort besichtigte sie am 3. Dezember ein Düsseldorfer Gelbgießer namens Grahe und schätzte das Pfund ihres Gusses auf 17 Stüber; sie hatten ein Gewicht von 443 Pfd. an Guß, 18 Pfd. an Eisen. Zwölf Tage später wurden sie an den Schlossermeister Ludwig Robert aus Metz verkauft.

Mittlerweile war nach dem Preßburger Frieden Kurfürst Maximilian Joseph durch Napoleons Gnade zum Könige von Baiern erhoben worden; er hatte das Herzogtum Berg in die Hände Napoleons abgetreten; des Kaisers Schwager Murat war als Herzog von Berg in Düsseldorf eingezogen. Für Heisterbach hatte dieser Wechsel keine andere Bedeutung, als daß nach Neuordnung der Verwaltung ihr Commissar bei der Regierung als solcher mit der Separatkommission zu existieren aufhörte. Fortan stand die Abtei unter der Verwaltung der Domänen, deren Generaldirektion einstweilen der Staatsrat Rappard in Händen hatte. Der Lokalkommissar Scheven war zum Domäneninspektor befördert worden. Für das Schicksal der Kirche war es bedeutungslos, daß nun in französischer Sprache über sie verhandelt wurde. Es war nach wie vor derselbe Egoismus, dieselbe Gefühllosigkeit, die nun über ihren Fall endgültig entschied.

Am 26. Februar 1808 bat Piautaz, der Unternehmer des im Bau begriffenen Nordkanals, der nach Napoleons Plan den Rhein bei Neuß mit der Maas verbinden sollte, den Staatsrat Rappard in Düsseldorf um die Heisterbacher Taxen. Da aber nun seit der letzten Abschätzung Diebe, mit der Witterung wetteifernd, den Wert der Abtei vermindert hatten, so mußten neue Taxen angefertigt werden und nach einem Gutachten Schäfers, eines Professors der Baukunst, wurde das Material an sämtlichen Gebäulichkeiten auf 14823 Rthlr. 15 Stüber geschätzt.

Am 3. Juli äußert sich darauf Scheven nochmals in einem Gutachten an den Generaldomänendirektor von Hatzfeld dahin, daß der Hofbau, der Thorbau, die Steine in den Gärten und um den Hofweier erhalten bleiben könnten, alles Uebrige jedoch auf Abbruch verkauft werden müsse; beim Abbruch müsse aber darauf geachtet werden, daß die unterirdischen Wasserleitungen unverletzt blieben und die Gegend nicht unter Wasser gesetzt werde. Er sprach die Ansicht aus, daß der an der Kirche verwandte Tuff kein eigentlicher Tuffstein sei, sondern wahrscheinlich aus der in der Nähe befindlichen Doktorskaule stamme, die man früher für einen Tuffsteinbruch gehalten habe. Auf seinen Vorschlag, das Mobiliar des Münsters an die benachbarten Kirchen, namentlich zu Ober- und Niederdollendorf und Stieldorf, zu verschenken, wurde der Reliquienaltar mit dem Eisengitter an den Prior v. Neumüller für die Pfarrkirche von Oberpleis geschenkt.

Mittlerweile hatte Piautaz die neue Taxe erhalten, um die Zeit, als Murat sein Großherzogtum Berg gegen die Königskrone beider Sicilien in die Hände Napoleons zurückgab. Piautaz bot für die Kirche 9000 Frcs. Acht Tage später boten die Gebrüder Riedel von Crefeld und Köln, die ihre Fabrikanlagen zu erweitern beabsichtigten, 10000 Frcs. Da aber die Interessen der Regierung mit denjenigen auf dem linken Rheinufer sich vielfach deckten, seitdem das Großherzogtum unter Napoleons eigener Verwaltung stand, so beschloß man, die Gebrüder Riedel außer acht zu lassen und durch Bevorzugung Piautaz' den Bau des Nordkanals zu unterstützen. Das Ministerium hatte deshalb am 31. August bei Rappard angefragt, ob Piautaz' Gebot dem Werte der Abtei einigermaßen entspreche. Weil nun mittlerweile die Glocken verkauft, das Eisengitter verschenkt und das Fensterblei gestohlen war, so wurde durch den Baumeister Sterzenbach nochmals eine neue Taxe angefertigt, wie folgt:

	Rthlr.	Stüb.
1. Die Hauſteine	2726	54
2. Das Mauerwerk	183	00
3. Das Zimmergehölz	460	30
4. Leiendecker-Materialien	200	00
5. Blei und Eiſen	300	00
Summa	3870	24

Nachdem Piautaz dieſe Summe geboten hatte, wurde am 30. Januar 1809 der Kaufvertrag abgeſchloſſen, durch welchen ihm alle Materialien des Heiſterbacher Münſters mit Einſchluß der Hauſteine, des Blei- und Eiſenwerkes auf Abbruch verkauft wurden. Zu den Hauſteinen waren nach der Taxe auch die Altarſteine gerechnet. Von dem Verkaufe waren alle auf den Gottesdienſt ſich beziehenden Geräte an Altären, Beicht- und Betſtühlen, ſowie alle verborgenen Schätze, die etwa beim Abbruch ſich finden würden, ausdrücklich ausgenommen. Der Unternehmer ſollte den Abbruch auf eigene Koſten bewerkſtelligen und alles, was in den Verkauf nicht einbegriffen war, getreulich abliefern. Die Kaufſumme ſollte vor Beginn des Abbruches in hartem Gelde an die Rentei Vilich oder die Generaldomänenkammer entrichtet werden. Im Frühjahr 1810 begann der Abbruch der Kirche, wie an der Ruine noch vorhandene Bohrlöcher zeigen, durch Sprengung. Im Mai desſ. Jahres fanden die Arbeiter Piautaz' ein Verſteck mit 420 Zweialbusſtücken aus den Jahren 1670—1682, ſowie 120 Einalbusſtücke, die vertragsmäßig abgeliefert wurden. Da die Altarſteine von der Siegburger Kirchengemeinde, der ſie der Miniſter geſchenkt hatte, z. T. weggeführt worden waren, ſo verlangte Piautaz im Oktober 1810 von der Regierung eine Entſchädigung von 811 Frcs. 20 Ctms. Trotzdem dieſer Anſpruch anfangs mit der Begründung zurückgewieſen wurde, daß geweihte Altarſteine als auf den Gottesdienſt ſich beziehende Gegenſtände in den Kauf nicht einbegriffen ſeien, wurde ihm ſchließlich doch eine Vergütung von 199 Frcs. 19 Ctms. zugebilligt.

Nach dem Abſchluß des Kaufvertrages mit Piautaz war die Beſorgnis nicht unbegründet, es möchten in der Folge die Abteigebäude in noch höherem Grade wie bisher unter den fortwährenden Diebſtählen zu leiden haben. Auf den Vorſchlag des Domänenrats Schäfer zu Königswinter wurde deshalb das auf 4000 Pfd. veranſchlagte Gittereiſen von den Fenſtern, das Fenſterblei und die im Innern gelegten bleiernen

Wasserrohre im September 1809 öffentlich meistbietend versteigert und ergaben einen Erlös von 218 Rthlr. 5 Stüb. Kurz darauf teilte Schäfer dem damaligen Generaldomänendirektor Ceillier mit, daß auch für die Abtei sich nun zwei Liebhaber gefunden hätten, von denen der eine 1000, der andere 1100 Rthlr. biete. Unter Gewährung dreier Zahlungstermine wurde dann auch diese öffentlich ausgestellt und an den Meistbietenden auf den Abbruch verkauft. Die Kaufsumme ist nicht mehr festzustellen. Nachdem Oberförster Fromme im Dezember seine Wohnung geräumt hatte, wurden auch deren Thüren und Fenster sogleich für 43 Rthlr. 6 Stüb. verkauft.

So hat denn die Abtei im folgenden Jahre das Schicksal des Münsters geteilt. Der Abbruch scheint sich mehrere Jahre hingezogen zu haben. Schon war die Abtei gänzlich niedergelegt und die Kirche zum größten Teile auf Rheinschiffen nach Neuß befördert worden — da ward die Leipziger Völkerschlacht geschlagen, und in demselben Augenblicke geriet alles ins Stocken, was Napoleon in deutschen Landen ins Werk gesetzt hatte, mit dem Bau des Nord-Kanals auch der Abbruch von Heisterbach. Noch war das Chor unversehrt; es ist erhalten geblieben, damit es noch späten Geschlechtern ein Denkmal hohen, von tiefem Glauben getragenen Kunstsinnes deutscher Vorfahren sei und zugleich ein mahnendes Zeichen der Schmach, welche die Freunde der Aufklärung dem christlichen Rheinlande angethan haben.

Druck: Joh. Heider,

Die Aufhebung der Abtei Heisterbach

nach den Akten
des Kgl. Staatsarchivs zu Düsseldorf.
Von
Dr. Ferdinand Schmitz
Druck: Joh. Heider, B.-Gladbach
1900 /1902

Mit freundlicher Genehmigung
vom Heimatverein Oberdollendorf
und Römlinghoven e.V.
www.brueckenhofmuseum.de
übernommen in unser
Virtuelles Brückenhofmuseum:
www.virtuelles.brueckenhofmuseum.de